

# Die Vision der Neuen Stadt

*Franziska Bollerey*

Urbanistische Visionen sind, seitdem man von städtischen Agglomerationen sprechen kann, immer Versuche, Gegenwelten zur Unwirtlichkeit<sup>1</sup> der bestehenden Stadt zu schaffen. „My thoughts were thus directed to the great defects of all existing towns, and the desirability of forming at least one model town which should avoid the most prominent of these defects and substitute advantages not yet possessed by any”,<sup>2</sup> schreibt unter dem Kapitel „a unique combination of proposals” Ebenezer Howard in *Garden Cities of To-Morrow*, der zweiten redigierten Auflage von *To-Morrow: A Peaceful Path to Real Reform* von 1898 (Abb. 1). Alle Modelle alternativer Planung, welche Ziele sie auch verfolgten, setzten der Realstadt die Idealstadt entgegen. Bei Howard war dieses Ideal die Kombination der städtischen und ländlichen Vorteile, wie er sie in seinem Drei-Magneten-Diagramm auflistet (Abb. 2).

Die Rezeption seines Gartenstadtkonzeptes war außergewöhnlich. Das Spektrum reicht von einer platten formalen, bis in die Jetztzeit reichenden Übernahme des Diagramms Nr. 2<sup>3</sup> (Abb. 3) über die Adaptation der von Barry Parker und Raymond Unwin in Letchworth ab 1903 realisierten Straßenführung und Platzformationen bis zur politischen Instrumentalisierung sowie der Vermarktung des Begriffs durch Immobilienmakler. Die Übersetzung seines Buches in eine Vielzahl von Sprachen führte zur Gründung verschiedener nationaler Gartenstadtgesellschaften und in der

Folge zum Bau von Gartenstädten. In Deutschland zählen hierzu unter anderem Hellerau ab 1906 mit Entwürfen von Richard Riemerschmid, Hermann Muthesius und Heinrich Tessenow, sowie Falkenberg von Bruno Taut ab 1912. In ihnen wurde Howards Zielvorstellung – angeregt durch die Lektüre von Henri Georges *Progress and Poverty* (1876) –, der Kapitalisierung des Bodens durch Gemeinschaftseigentum entgegenzutreten, realisiert.

Zum nahezu magisch besetzten Begriff „Gartenstadt“ bemerkt Lewis Mumford, dass Howard diesen unter Umständen von der 1869 vom Terrainentwickler Alexander Stewart auf Long Island, New York projektierten „Garden City“ übernommen hat. Als sicher gilt, dass Howard während seines sechsjährigen Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten, als Stenograph in Chicago residierend, mit der von Frederick Law Olmsted entworfenen Vorort-Ansiedlung „Riverside“ vertraut war. „Having rejected a gridiron plan [as the one of New York’s Garden City] as ‘too stiff and formal for such adornment rusticity as should be combined in a model suburb’ Olmsted introduced a complex of interlays of lavishly planted, curvilinear streets (...)”<sup>4</sup>

„In welchem Style sollen wir bauen” hatte bereits Heinrich Hübsch 1828 gefragt. Im Werkssiedlungsbau Großbritanniens wurde die von Olmsted verurteilte parataktische Reihung, wie sie noch in Saltaire (1851) und der Cité Ouvrière in Mülhausen (1854) vorherrschte, ebenfalls

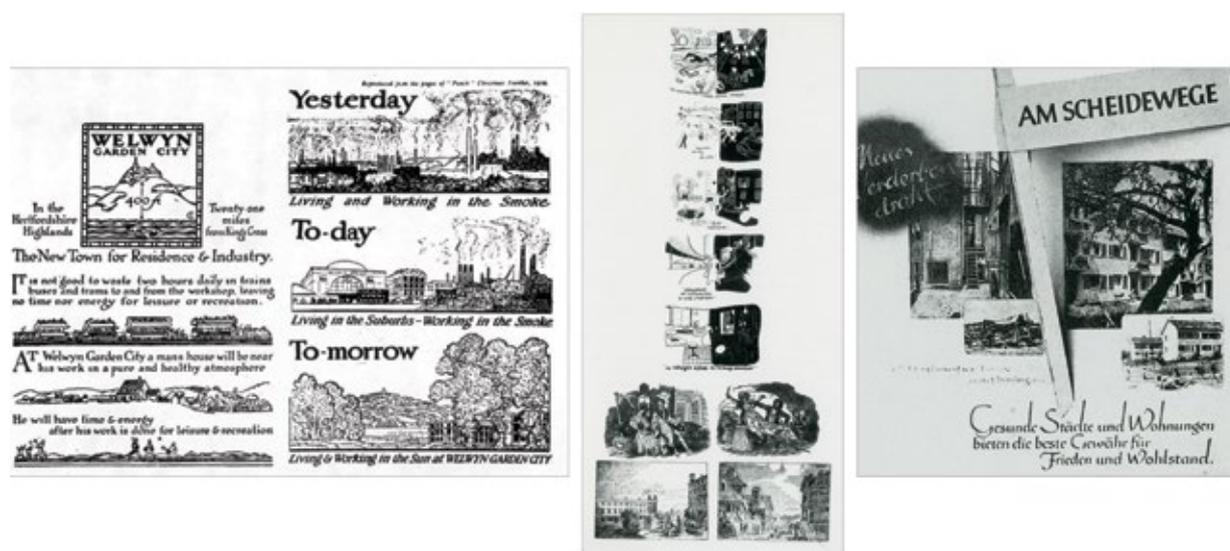


Abb. 1: Propaganda für die Gartenstadt Welwyn, 1920; Gegenüberstellungen von Marcel Lods, 1948 und Robert Owen 1820er Jahre und der Ausstellung „Deutschland am Scheidewege” in Hannover 1948

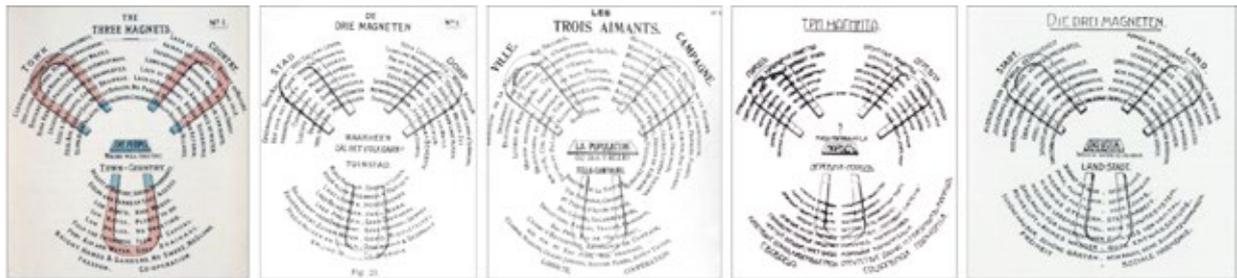


Abb. 2: Ebenezer Howards theoretisches Modell der drei Magneten in englischer, holländischer, französischer, russischer und deutscher Version

vom städtebaulichen Ideal der kontra-axialen Erschließung abgelöst. Musterbeispiele sind die Siedlungen des Schokoladenfabrikanten George Cadbury sowie des Seifenherstellers und späteren Unilevergründers W.H. Lever: Bournville (ab 1879) in der Nähe von Birmingham und Port Sunlight (1888) bei Liverpool (Abb. 4). Beide Industriemagnaten finden sich zusammen mit anderen Industriellen und Idealisten in der 1899 gegründeten „Garden Cities Association“ wieder und unterstützen finanziell das Experiment Letchworth.<sup>5</sup>

Howard hat mit seinen Diagrammen keine definitive Aussage über den städtebaulichen Grundriss machen wollen. Der Architekt und Urbanist Raymond Unwin setzte 1912 Howards Diagramm in einer perspektivischen Zeichnung um. Zwei Jahre später findet sich, ebenfalls um einen zentralen Halbkreis orientiert, ein Entwurf von Le Corbusier für die „Cité-jardin Parc des Crêtets“ in La Chaux-de-Fonds. Später spricht Le Corbusier von „La ville verte“

und „un nouveau lyrisme de l'époque machiniste“. Einer erstaunlichen Affinität zu Howards Diagramm Nr. 3 begegnet man bei der Zonenaufteilung (Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Administration und Dienstleistung) im Entwurf für die „Ville Radieuse“ von 1933. Beide Protagonisten legen die an die Bahn angeschlossenen Produktionsstätten an den Stadtrand. Zum Zentrum hin folgen dann die von Grünflächen durchzogenen Wohnquartiere, die bei Howard mit Bildungseinrichtungen durchsetzt sind. In seinem Konzept schließt eine „Crystal Palace“ genannte Einkaufspassage die Wohnbebauung ab. Ihr folgt ein „Central Park“. Das Ganze kulminiert im Zentrum mit Rathaus, Museen, Theater, Konzerthalle und Krankenhaus.

Bei Le Corbusier ist der zentrale Kulminationspunkt die „Cité d'affaire“ mit Regierungsgebäuden und Bildungsstätten. In der Pufferzone um das Zentrum sind Hotels und Botschaften sowie ein Flughafen angesiedelt (Abb. 5). Neben dem Entwurf Le Corbusiers einer Megalopolis von

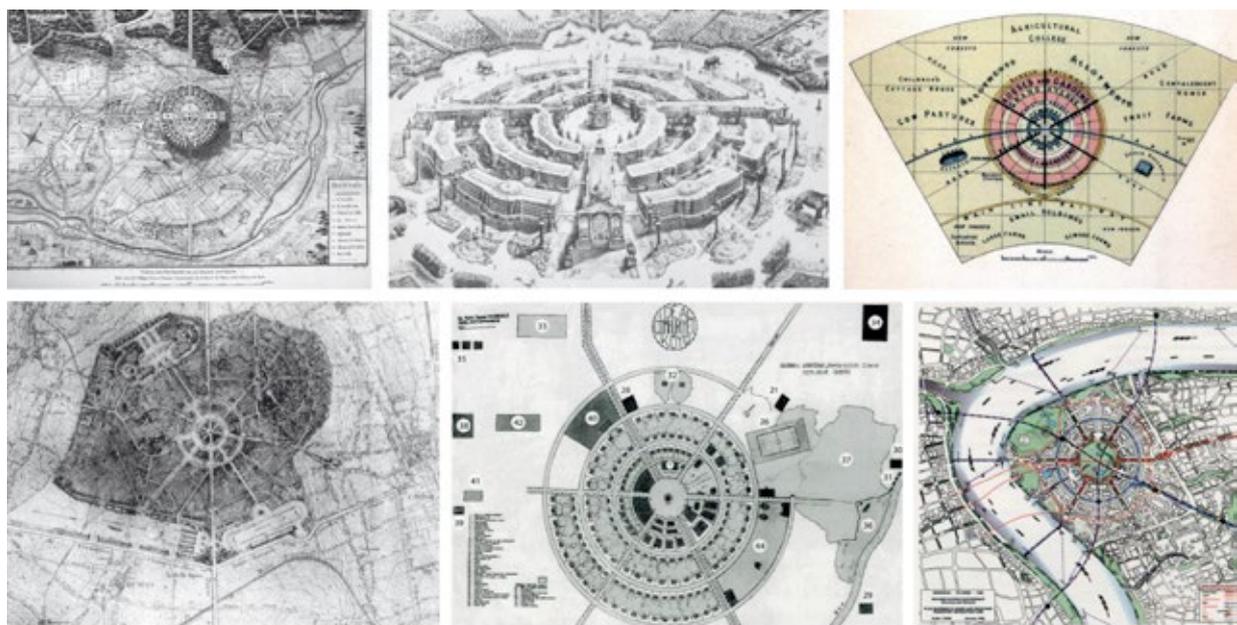


Abb. 3: Die Ringstadt vor und nach Howard: Claude Nicolas Ledoux, Chaux ab 1775; F.M. C. Fourier, Idealstadt des Garantismus, 1820er Jahre; Howards Diagramm Nr. 2; Louis Bonniers und Marcel Poëte, Entwurf für eine Gartenstadt im Süden von Paris, 1913; Plan für eine Idealstadt in der Türkei, 1930er Jahre; Richard Rogers, Plan für Lu Jia Zui, eine Satellitenstadt für Shanghai

1933 mit einer Hochhausbebauung für drei Millionen Einwohner nimmt sich der Plan von Howard (1898/1902) mit Flachbebauung für 32.000 Einwohner aus wie ein Zwerg neben einem Riesen, wobei notiert werden sollte, dass Howard mit seinem Diagramm Nr. 7 „Group of Slumless, Smokeless Cities“, einer Kernstadt mit sechs Satelliten mit 250.000 Einwohnern, auch in andere Dimensionen zu denken vermocht hatte.

Das System der Satelliten wird in Paris angeregt durch die 1904 erschienene Publikation *La Cité jardin* des Juristen Georges Benoit-Lévy in konsequenter Weise von

trop généralement pratiquées.“<sup>66</sup> Der in das Konzept der cités jardins eingebettete oder besser sie charakterisierende Städtebau war eine hochentwickelte, verschiedene Disziplinen integrierende Wissenschaft mit sozialistischer Ausrichtung. Dieser wissenschaftliche Ansatz spiegelte sich auch in der Planung und Verwaltung der cités jardins wider. Zu vorbereitenden Erhebungen gehörten unter anderem soziologische Untersuchungen zur Zusammensetzung der zukünftigen Bewohnerschaft, empirische Erhebungen in benachbarten Gemeinden, topographische Studien (einschließlich der Erstellung von Reliefmodellen), eine Ana-

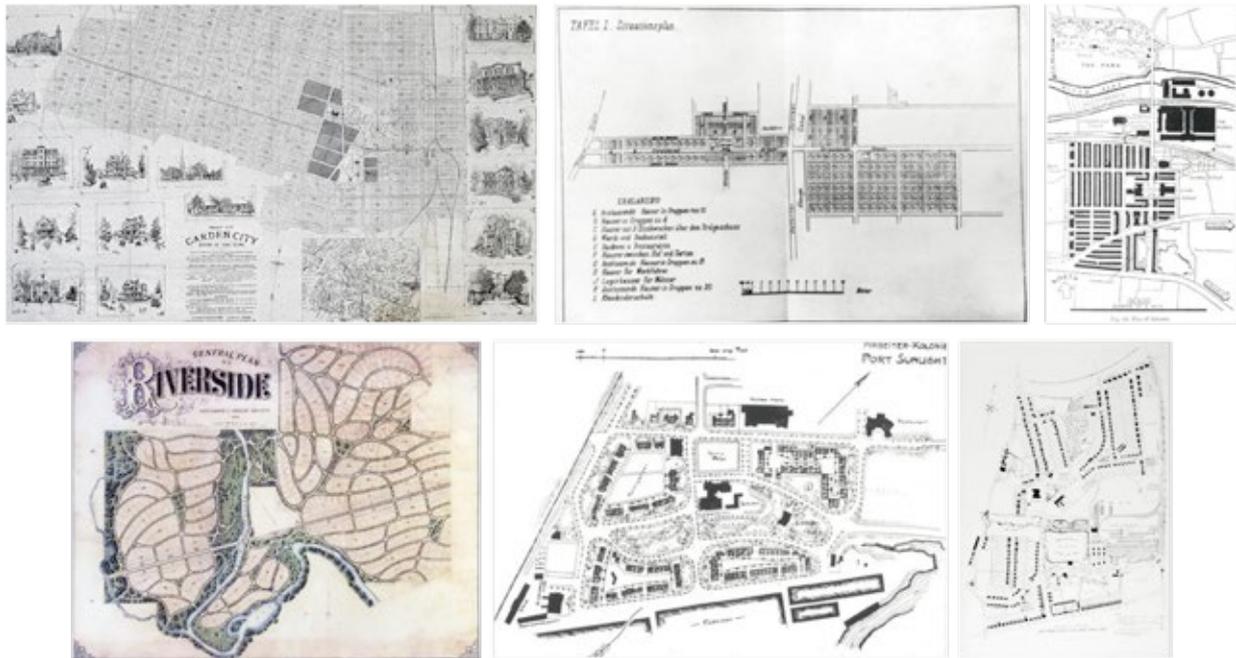


Abb. 4: Garden City, New York, 1869; Cité Ouvrière, 1854; Werkssiedlung Saltaire, 1851; Frederick Law Olmsted, Riverside, 1869; Bournville, ab 1879; Port Sunlight, 1888

dem sozialistischen Politiker und ebenfalls Juristen Henri Sellier umgesetzt. Selliers Anliegen war es, der „banlieue insalubre“ den Garaus zu machen. Unter seiner Leitung des OPHDS (l'office public d'habitation de la Seine) entstehen zwischen 1919 und 1945 elf großflächige „cités jardins“. Sie sind im Pariser Umland angesiedelt. Voraussetzung für den sozialen Wohnungsbau war in Paris, wie unter anderem in Wien, Berlin oder Frankfurt am Main der Erwerb von preisgünstigem Bauland. Aufgabe des OPHDS war es, so Sellier, „(...) à édifier les agglomérations propres à assurer le décongestionnement de la ville de Paris et de ses faubourgs (...). Il tend à montrer comment, tout en tenant compte des conditions économiques et morales de la vie urbaine, il est possible d'assurer à la population laborieuse, manuelle et intellectuelle, un logement présentant le maximum de confort matériel, des conditions hygiéniques de nature à éliminer les inconvénients des grandes villes et des modes d'aménagement esthétique contrastant singulièrement avec la bideur des formules

lyse des historisch-demographischen Prozesses – ähnlich wie sie Ildefonso Cerda für Barcelona vorgenommen hatte – sowie eine sorgfältige Erfassung und Planung der Verkehrsverbindungen als auch der Erschließung der jeweiligen cité jardin. Parallel zu den elf cités jardins, die unter der Ägide von Sellier und dem OPHDS realisiert wurden, entwickelte André Lurçat 1929 einen Entwurf mit Entlastungsschwerpunkten, unter denen sich fünf Siedlungen im Norden und Westen von Paris befanden, die ebenfalls cités jardins genannt wurden.

In Bezug auf das Werk Selliers spricht Bernard Marrey von zwei Zweigen der modernen Bewegung: „L'une ‚architecturale‘ qui regroupe les architectes connus et leur chefs d'œuvre: la villa Savoye de Le Corbusier, la villa Cavroix de Mallet-Stevens, l'école de Villejuif de Lurçat, etc. (...) l'autre que l'on pourrait qualifier d'urbain“, autour d'Henri Sellier“<sup>67</sup> Das Konzept der Satelliten wird in den 1970er Jahren mit der Realisierung der villes nouvelles mit nicht gerade ruhmreichem Ergebnis fortgesetzt (Abb. 6).

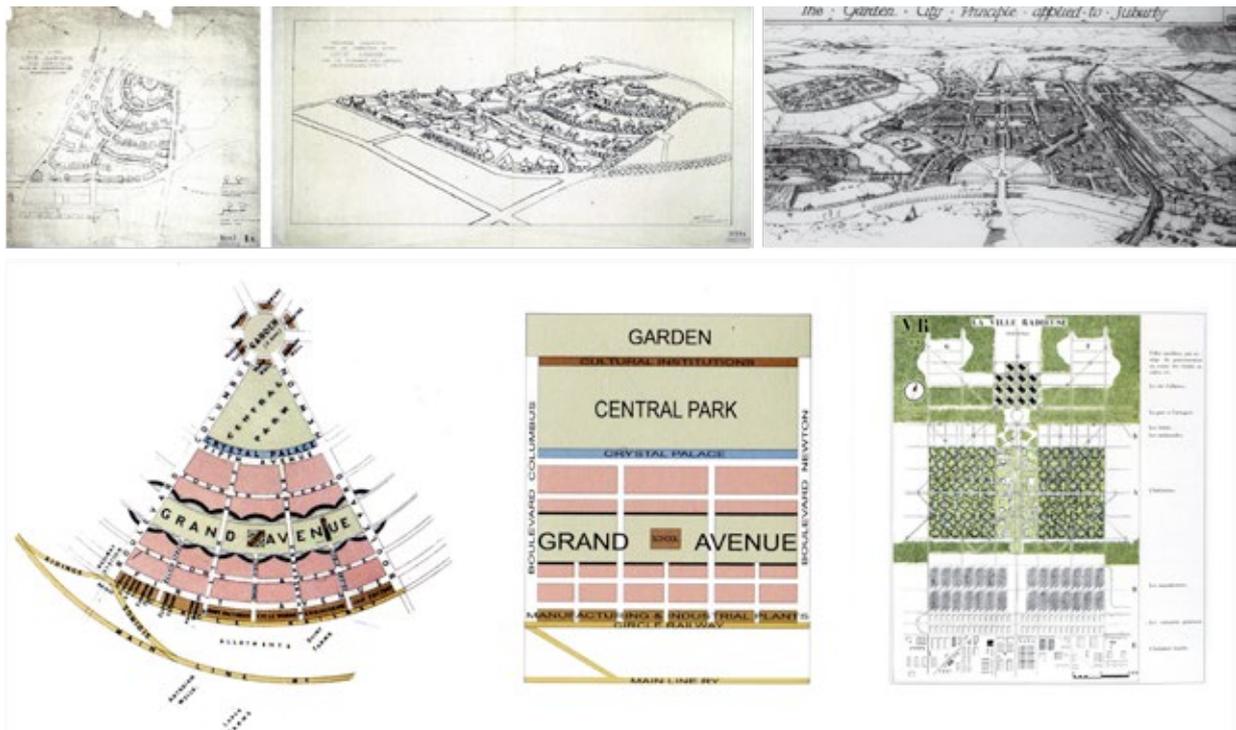


Abb. 5: Le Corbusiers Entwurf für eine Gartenstadt in La Chaux-de-Fonds, Parc des Crêtets, 1914; vogelperspektivische Umzeichnung der Howardschen Diagramme Nr. 2 und Nr. 3 von Raymond Unwin, ca. 1910; Howards Diagramm Nr. 3; Zoneneinteilung von Howards Diagramm Nr. 3 (Umzeichnung Bollerey); Zoneneinteilung von Le Corbusiers „ville radieuse“, 1933

In Großbritannien wurde das System der Entlastungsstädte von dem noch mit Howard befreundeten C. B. Purdom 1920 im *Garden Cities and Town Planning*<sup>8</sup> Magazine vorgestellt. 27 Jahre vor der Gründung der New Town Stevenage wird diese in seiner Skizze positioniert. Anders als von Sellier in Paris realisiert, sollten die Satellitenstädte, durch einen „Green Belt“ von der Kernstadt getrennt, außerhalb desselben errichtet werden. „Stevenage was the first town to be scheduled to receive industry and population from London under the New Towns Act (1946). The existing small town of 6.000 is going to be expanded to 60.000“<sup>9</sup> heißt es in der Publikation *The Heart of the City* vom 8. CIAM Kongress in Hoddesdon.

Sechs jeweils um ein Stadtzentrum herum gruppierte und durch Grünzonen getrennte Siedlungseinheiten sind auf ein Hauptzentrum hin orientiert, jenseits dessen, geschieden von der Eisenbahn, die Industrie angesiedelt ist. Diese Anordnung findet sich bereits bei Howard und in der perspektivischen Umzeichnung von Unwin wieder. Auch den von Howard anvisierten Notwendigkeiten einer neu zu gründenden Stadt wird mit einem Verwaltungszentrum, einem Kultur- und Bildungszentrum sowie einem Einkaufszentrum entsprochen. „The interior of the new shopping centre is entirely free of traffic; the shops, grouped with cinemas, restaurants, and public houses face onto a garden promenade.“<sup>10</sup> Noch hier klingt Howards

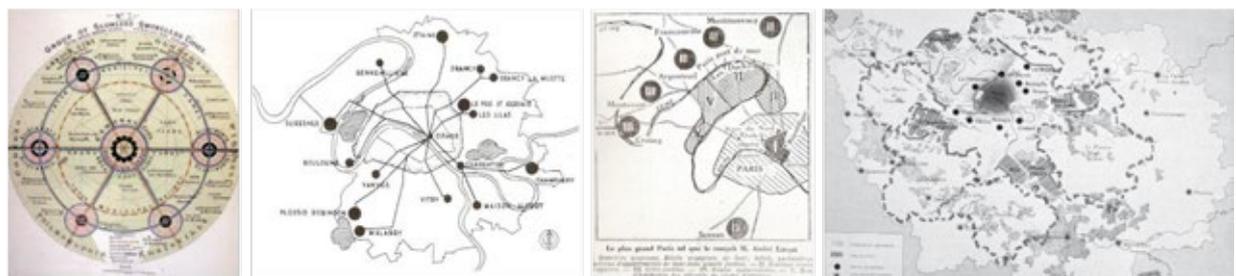


Abb. 6: Ebenezer Howards Diagramm Nr. 7 für eine „group of slumless, smokeless cities“, 1898; Henri Selliers Plan für die Gründung von Gartenstädten in der Pariser Region, 1910; André Lurçat, Vorschlag für die Situierung von Gartenstädten in der Pariser Region, 1929; Plan für die Positionierung von „villes nouvelles“ in der Pariser Region, 1970er/1980er Jahre

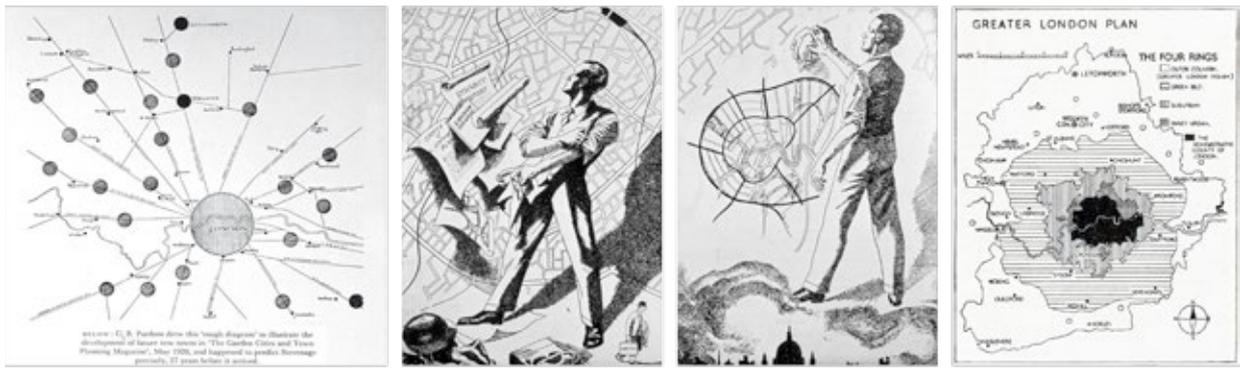


Abb. 7: Von Charles Benjamin Purdom avisierte New Towns, 1920; Karikatur zur Schaffung des „Green Belt“; Patrick Abercrombies Vorschlag für Satellitenstädte in der Londoner Region, 1944

Crystal Palace als Einkaufspassage mit dem angrenzenden Central Park an. In diesem Zusammenhang muss die so gefeierte Rotterdamer Lijnbaan von J. H. van den Broek und Jacob B. Bakema, die den Weg für nachfolgende nicht immer gelungene innerstädtische Fußgängerzonen bereitet hat, historisch auf den zweiten Platz gerückt werden.

Dem „New Towns Act“ von 1946 ging der berühmte „Greater London Plan“ von 1944 voraus. Auch sein Inhalt war auf die Dezentralisierung in neuen Städten ausgerichtet. „The difficulties in normal times of moving people and industry are rightly stressed; but people and industry will go where accommodation is made available (...) and they will not grumble in the years immediately following the war”,<sup>11</sup> schreibt Patrick Abercrombie (Abb. 7). Der Zweite Weltkrieg hat zu beträchtlichen Zerstörungen in Stadtzentren geführt, wie unter anderem in Rotterdam, in deutschen Städten, in Le Havre, Coventry, St. Dié und Hiroshima. Der Wiederaufbau der Zentren der genannten Städte wird in der CIAM-Publikation *The Heart of the City* dokumentiert. Alle darin vorgestellten Beispiele sind reine Volumenordnungen. Über die formale Gestaltung wird keine Aussage gemacht. Dennoch stehen sich hier zwei antipodische Entwurfsauffassungen gegenüber. Ein markantes Beispiel der Historisten und der Verächter der historischen Stadt à la Le Corbusier bilden die Lösungen für London nach der „Blitz“-Bombardierung: zum einen der Entwurf der Royal Academy und zum anderen der der „Modern Architectural Research Group - MARS“ von 1942. „Though they were published in the war, two sensational plans for a new London typified the myopia and schizophrenia (...) the left-wing MARS plan was a futurist phantasy, which virtually destroyed the conurbation and started again. The right-wing Royal Academy plan was a period piece of academic nostalgia incorporating every cliché in the Beaux Arts repertoire. Neither had the slightest feel for the complex visual organism that London had become, or for the attitudes of the ten million people who lived or worked in it”,<sup>12</sup> notiert Lionel Esher in *A Broken Wave. The Rebuilding of England 1940–1980* (Abb. 8).

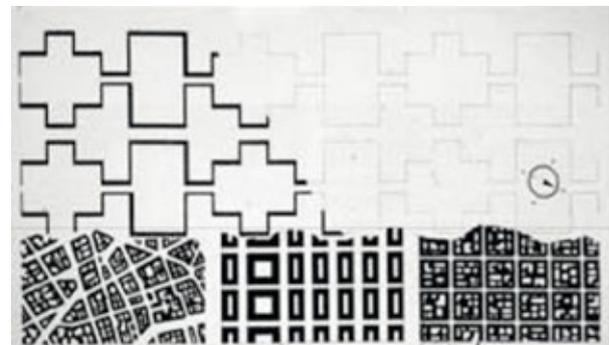


Abb. 8: Le Corbusiers Verdammung der historischen Stadtstruktur, 1923; Vorschlag zur Tabula Rasa-Desurbanisierung, MARS Group, 1942; Vorschlag der Royal Academy für den Wiederaufbau des Londoner Zentrums

Moderater als diese antipodische Konfrontation sind Lösungen wie sie als Kontrapunkte 1954 in der Zeitschrift *Die Neue Stadt* vorgestellt werden (Abb. 9) oder die Realisierungen in Berlin, obwohl auch sie die städtebaulichen Entwurfsauffassungen der beiden Lager widerspiegeln. Das Hansaviertel mit seinen in das Grün des Tiergartens implantierten Solitären hatte seinerzeit Bruno Zevi kommentiert mit: „Tutte prime donne senza direttore d’orchestra“. Dem steht die Stalinallee gegenüber mit ihren geschlossenen Straßenwänden und dem Zitat der Gontard-Kuppeln am Frankfurter Tor (Abb. 10).

Dieser Neo-Historismus findet sich ebenfalls bei Auguste und Gustave Perret beim Wiederaufbau von Le Havre 1945–1954, wo sie selbst auf ihre in der Hochzeit der Internationalen Moderne entstandenen Entwürfe für die Place de la Victoire/Porte Maillot (Rosenthal-Wettbewerb, 1929) zurückgreifen.

Als Besonderheit für Berlin ist demgegenüber hervorzuheben, dass hier in einer Stadt beide Entwurfsauffassungen als Manifestation des Wiederaufbaus zweier unterschiedlicher politischer Hemisphären realisiert wurden.

Ziel aller dieser Wiederaufbau-Implantate, wie auch der neuen Städte (Villes nouvelles, New Towns), der Trabantenstädte in Deutschland und den Niederlanden, aber auch

schon der Siedlungen der Zwischenkriegszeit war es neben der Frage nach „in welchem Style sollen wir bauen“ auch immer gewesen, wie Howard bereits gefordert, städtebauliche Missstände zu beheben und dem status quo mit einer Vision zu begegnen (vgl. Abb. 1).

- <sup>1</sup> Die Unwirtlichkeit unserer Städte. Anstiftung zum Unfrieden war 1967 ein mit dottergelbem Schutzumschlag umhüllter Band der Reihe Edition Suhrkamp betitelt. Alexander Mitscherlich kritisiert hierin urbane Missstände und plädiert im Untertitel dafür, diese nicht hinzunehmen, sondern nach Wirtlichkeit zu suchen und eine solche anzustreben.
- <sup>2</sup> HOWARD, Garden Cities, 1974, S. 126.
- <sup>3</sup> Howard, der sich nie zu einer formalen Konkretisierung geäußert hat, versieht dieses Diagramm mit der Bemerkung: „N.B. Diagram Only. Plan cannot be drawn until sight selection“.
- <sup>4</sup> Architectural Design, 1981, S. 24. Es ist anzunehmen, dass Howard auch Kenntnis von Olmsteds von der American Social Science Association 1870 herausgegebenen Publikation Public Parks and the Enlargement of Towns hatte.



Abb. 9: Wiederaufbauvarianten: die aufgelockerte, der CIAM-Doktrin folgende und die historisierende Version



Abb. 10: Le Corbusier, Walter Gropius u.a. vor dem Modell des Hansaviertels; die Bebauung am Frankfurter Tor

- <sup>5</sup> Howards Gedanken zur Realisierung einer zweiten Gartenstadt gehen auf die Jahre 1912–1918 zurück und nehmen von 1919–1922 mit Welwyn Garden City konkrete Formen an.
- <sup>6</sup> BOLLEREY, Die Adaptation des Howardschen Gartenstadtgedankens, 2012, S. 164.
- <sup>7</sup> MARRAY, Henri Sellier, 1998, S. 12.
- <sup>8</sup> PURDOM, The Garden City, 1925.
- <sup>9</sup> TYRWHITT, The Heart, 1952, S. 123.
- <sup>10</sup> Ebd.
- <sup>11</sup> ABERCROMBIE, Greater London Plan, 1945, s. v.
- <sup>12</sup> ESHER, A Broken Wave, 1981, S. 94.
- Charles Benjamin PURDOM, The Building of Satellite Towns, London 1925, überarbeitete Neuauflage London 1949.
- J. TYRWHITT / J. L. SERT / E. N. ROGERS, The Heart of the City: Towards the Humanisation of Urban Life, New York 1952.
- Raymond UNWIN, Nothing Gained by Overcrowding. The Garden City Principle Applied to Suburbs, London 1912.
- Jean VIET, Les villes nouvelles UNESCO, Paris 1960.
- Thomas WILL / Ralph LINDNER (Hrsg.), Gartenstadt. Geschichte und Zukunftsfähigkeit einer Stadt, Dresden 2012.

## Literatur

- Patrick ABERCROMBIE, Greater London Plan 1944, London 1945.
- The Anglo-American Suburb (o.V.), in: Architectural Design 51, Heft 10/11, 1981.
- Georges BENOIT-LEVY, La cité-jardin, Vorwort von André Gide, Paris 1904.
- Franziska BOLLEREY, Die Adaptation des Howardschen Gartenstadtgedankens in Frankreich, Belgien und in den Niederlanden, in: Thomas WILL / Ralph LINDNER (Hrsg.), Gartenstadt. Geschichte und Zukunftsfähigkeit einer Stadt, Dresden 2012, S. 160–179.
- Franziska BOLLEREY, Sozialer Protest: Formal konkretisiert – utopisch verklärt. Die Visionen von Tony Garnier, William Morris und Ebenezer Howard. Mit einem Exkurs zu Benjamin Ward Richardson, in: Markus EISEN / Hilde STROBEL, L'architecture engagée. Manifeste zur Veränderung der Gesellschaft, München 2012, S. 88–129.
- Franziska BOLLEREY / Gerhard FEHL / Kristiana HARTMANN (Hrsg.), Im Grünen Wohnen, im Blauen planen, Hamburg 1990.
- Katherine BURLIN, Henri Sellier et les cités-jardins 1900–1940, Paris 1987.
- Lionel ESHER, A Broken Wave. The Rebuilding of England 1940–1980, Harmondsworth 1981.
- Ebenezer HOWARD, Garden Cities of To-Morrow, hrsg. von Frederic J. Osborn, überarbeitete zweite Ausgabe, London 1974.
- Frank JOST, Gartenstädte in der Region Paris. Stadterneuerung von Siedlungen der 20er und 30er Jahre zwischen Abriß und Modernisierung, Berlin 1993.
- Dugald MACFADYEN, Sir Ebenezer Howard and the Town Planning Movement, Manchester 1933, Neuauflage Cambridge/Mass. 1970.
- Bernard MARREY, Henri Sellier. Une cité pour tous, Paris 1998.
- Frederic J. OSBORN / Arnold WHITTIK, The New Towns: The Answer to Megalopolis, London / New York 1963.
- Charles Benjamin PURDOM, The Garden City, London 1913.

## The Vision of the New City

### Abstract

The article deals with urbanistic visions since the 19th century in Europe and America and in particular with the idea of the garden city, which emerged in the late 19th century and remained decisive for the planning of the reconstruction and modification of the cities well into the decades after the Second World War.